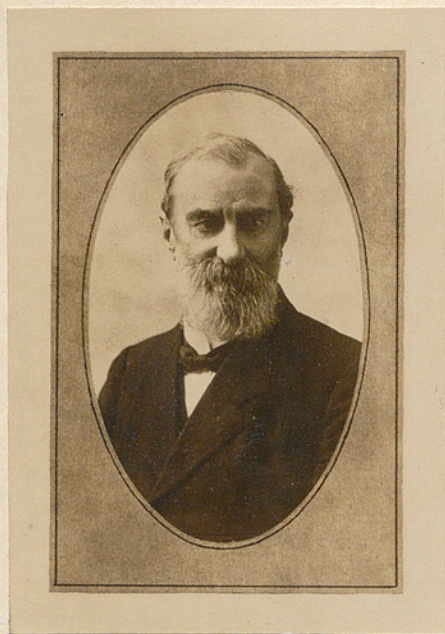


Nekr
B
148

Nekr B 148

CONRAD
BLEULER-HÜNI





Ansprachen bei der Abdankung
für
CONRAD BLEULER-HÜNI
a. Regierungsrat

geboren am 20. Februar 1847

gestorben am 7. September 1921

in der Friedhofkapelle Enzenbühl
am 10. September 1921

von

Herrn Pfarrer H. Bachofner

und

Herrn Reg.-Rat Dr. Gustav Keller



G 1322

Dr. F. Brummer, Z.



Trauerrede

von

Herrn Pfarrer H. Bachofner

Transcript

John James H. P. 1840

Wenn wir auf das Leben und die Arbeit des Entschlafenen zurückschauen und uns sein Bild in Erinnerung rufen, so denken wir an das Wort des Evangeliums: «Wir sind Gottes Haushalter.» Als solcher hat er seine Pflicht, besonders sein schweres Amt in der Regierung aufgefasst. Gottes Haushalter. Es war nie seine Art, über sein Innerstes, seine Gesinnung und Lebensanschauung, besonders sein religiöses Leben, sich auszusprechen. Er war in dieser Hinsicht eine merkwürdig zurückhaltende Natur. Sein inneres Leben war aber tiefer und reicher, als es manchem erscheinen musste, der mit ihm verkehrte. Hier im äussern Verkehr trat einem vor allem entgegen der energische und arbeitsfrohe Mann, kraftvoll und unternehmend und dabei getragen von einem starken Pflichtbewusstsein. Aber hinter dieser der Welt zugekehrten Seite war etwas Tieferes: er wusste sich verantwortlich nicht nur seinem Amt und Volk gegenüber, nicht nur den Menschen, sondern Gott. Das war der beste Kern seines Wesens. Es fehlte seinem religiösen Sinn alles Weiche und Ueberschwängliche; und er war in der Unfähigkeit oder Scheu, sein Bestes an den Tag treten zu lassen, ein echter Sohn unseres Zürchervolkes und seiner Art. Im Grund war er eine weiche und empfindsame Natur, oft im stärksten Gegensatz zum Eindruck, den man von ihm empfing, vielleicht viel mehr ein Mensch des Gemütes als des kalten Verstandes und rücksichtslosen Vorgehens. Und wenn sein Amt ihn oft mag genötigt haben, dieses letztere hervorzukehren, so wurde es ihm sicher nicht leicht. Wir tragen alle einen Zwiespalt in uns; hier lag der seinige. Ich glaube, er hat oft dar-

unter gelitten. Wie ja überhaupt sein Leben nicht leicht war, es nicht sein konnte. Es ist jedem das Mass von Lebensfreude, das er erreichen kann, zum grossen Teil vorgeschrieben durch seine Veranlagung. Und die seinige, zum Teil als Erbe von seiner Mutter her, wies entschieden auf die ernste Seite hin. Es ging durch sein Wesen ein schwerer Zug; die pessimistische Auffassung der Dinge, hauptsächlich seiner eigenen Person und seiner Aufgaben und Leistungen, lag ihm sehr nahe und verdichtete sich oft zu einer Anfechtung, die ja dann in den letzten Jahren so furchtbar schwer werden sollte. Vielleicht urteile ich hier nicht ganz richtig, denn ich habe ihn erst in der letzten Zeit seiner Kraft kennen gelernt. Aber das ist sicher, dass sein Leben und Tun von einem ausserordentlich lebhaften Gefühl der Verantwortung getragen war: Wir sind Gottes Haushalter.

Und so soll uns der Heimgegangene in der Erinnerung lieb und wert bleiben. Er hatte einen grossen Kreis von Bekannten und Freunden; und wenn es auch in den letzten Jahren viel stiller geworden ist in Leben und Haus, so blieb er doch, mit seiner Gattin, in lebhafter Verbindung nach den verschiedensten Seiten hin. Was uns besonders gefallen hat, war ihr schönes Verständniss für das bescheidene Volk, die kleinen Leute. Sie hatten ein Herz für Mühselige und Beladene, und auch diesen Menschen gegenüber waltete ein ernstes Pflichtbewusstsein zum Helfen. Der Entschlafene und seine Gattin werden Vielen fehlen und in dankbarer Erinnerung bleiben.

Von seinem Vater, dem Präsidenten Bleuler, einem edlen, in unserer Gemeinde hochgeachteten Mann, nahm der Sohn ein gutes Erbe ins Leben, nämlich den Geist, den wir meinen, wenn wir reden von der guten alten Zeit

im besten Sinn. Ein Vertreter dieses Geistes war sein Vater; und dem Sohn war von Haus aus dieser Sinn eingepflanzt. Rechtschaffenheit, Tüchtigkeit und Pflichttreue und dazu die Liebe zu unserm Volk und seiner Art und der Trieb, im politischen wie auch im gemeinnützigen und kirchlichen Leben sich zu betätigen. Im «Neuenhof», wo er geboren war und seine ganze Lebenszeit verbrachte, hatte er ein Ingenieurbureau, bis er in die Regierung gewählt wurde. Daneben widmete er seine Zeit der Tätigkeit in Behörden und für mancherlei Anstalten und Vereine; besonders die Kirchenpflege Neumünster und unser Kranken asyl hatten ihm viel zu verdanken. Als Mitglied der Regierung nahm er seine Aufgabe sehr ernst. Regieren mag früher und an manchen Orten etwas Angenehmes gewesen sein. Heute ist's anders. Es ist eine schwere und oft bitter undankbare Sache. Auch der Entschlafene empfand neben der Würde sehr stark die Bürde, so sehr er mit Leib und Seele in seinem Amt lebte und es ihm ein Bedürfnis war, im grossen wirken zu können. Die Konflikte und Kämpfe, die mit einer solchen Stellung verbunden sind, machten ihm viel zu schaffen, auch in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Gewissen. Es waren ihm für sein Amt viele Gaben verliehen; und er war dazu, wie das Volk sagt, ein grosser Schaffer. Wir dürfen es aber auch wohl sagen, dass er von Selbstüberhebung ferngehalten war, schon durch den Umstand, dass er rücksichtslos war in der Kritik seiner Fehler und Mängel; oft machte sich das, besonders im Alter, in herber Weise geltend.

An seinem Grab aber wollen wir dem Wunsch Ausdruck geben, dass es unserm Volk nie fehlen möge an solchen charaktervollen Männern, die dem Volke dienen, aber nicht Menschendiener sind, sondern sich verantwort-

lich wissen vor einem höheren Richterstuhl, vor dem höchsten; die nicht Ehre und Beliebtheit suchen, sondern den Weg der strengen Pflichterfüllung gehen, unbekümmert um gute oder böse Nachrede, die ihr Amt führen als Gottes Haushalter. Und auch dies dürfen wir sagen, dass wir dankbar sein wollen für die Arbeit solcher Männer.

Zum grössten Glück seines Lebens gehörte es für den Entschlafenen, dass er in der Person seiner Gattin die Ergänzung und Hilfe fand, deren er bedurfte. 47 Jahre lang waren sie in innigster Gemeinschaft miteinander verbunden. Sie ist ihm zur Seite gestanden nicht nur mit aller Treue und Hingebung, sondern auch mit einem ausserordentlich feinen Verständnis für seine Person und seine Arbeit und mit den Gaben eines reichen Geistes.

Bald nach seinem Rücktritt aus der Regierung befiel ihn die Krankheit und steigerte sich von Jahr zu Jahr zu einem schweren Leiden des Körpers, der Nerven und des Gemütes. Er musste lange Zeit Zustände durchmachen, die viel schwerer waren, als Fernerstehende ahnen konnten. Und da war ihm seine Gattin wirklich Stab und Stütze; sie hat das Schwerste mit ihm durchgekämpft. Als sie dann im letzten Januar von ihm genommen wurde, musste man das Schlimmste für ihn befürchten. Doch ertrug er diese letzten Monate besser, als wir erwarten durften, von verwandter und befreundeter Seite treulich gepflegt. Das Ende kam dann rasch; Mittwoch nachts ist er entschlafen. Es war für ihn und die, die ihn liebten, eine Erlösung. Wir befehlen ihn der Gnade Gottes, auf die er gehofft hat, und wir wissen, dass solche Hoffnung nicht zu schanden wird. Wir sind gewiss, dass weder Leben noch Tod uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn.

Nachruf

von

Herrn Reg.-Rat Dr. Gustav Keller

Hochverehrte trauernde Versammlung!

Tief gebeugt und in herzlicher Anteilnahme stehen heute an der Bahre des Dahingeshiedenen Herrn alt Regierungsrat Dr. Bleuler-Hüni frühere und derzeitige Mitglieder des zürcherischen Regierungsrates, eine Vertretung der kantonalen Baudirektion und Delegationen der E. K. Z. und N. O. K. Sie haben mich gebeten, der Wirksamkeit des Verstorbenen in ihrem Kreise noch mit kurzen Worten zu gedenken.

Zwar sind wir bewusst, dass der Verstorbene in seiner Bescheidenheit eine solche Ehrung wohl abgelehnt hätte; aber die Tüchtigkeit eines Mannes, welcher die besten Jahre seines Lebens in uneigennützigster Weise der Öffentlichkeit gewidmet hat, soll an dem Tage, da er für immer von uns scheidet, nicht verschwiegen, sondern vor allem Volk in Erinnerung gerufen werden, als hehres und nachahmungswürdiges Beispiel für die jüngere Generation.

18 Jahre (1893/1911) hat Dr. Bleuler-Hüni dem Zürcher-volk als Regierungsrat gedient; abwechselnd als Vorstand der Baudirektion, sowie der Armen-, Gesundheits- und Militärdirektion, dreimal als Präsident der Behörde. Mit dem ihm eigenen Ernst und Gründlichkeit arbeitete er sich rasch in die verschiedensten Gebiete der kantonalen Verwaltung ein und entfaltete in den ihm anvertrauten Direktionen eine rastlose Tätigkeit. Als Techniker von Beruf lagen ihm die Geschäfte der Baudirektion am nächsten; hier war er so

recht zu Hause und hier hat während 12 Jahren seine reiche Arbeitskraft auch die reifsten Früchte gezeitigt. Ich erinnere an den Bau der kantonalen Strafanstalt in Regensdorf und der Polizeikaserne, an die Erweiterungsbauten in Neu-Rheinau, an den Bau der Wäckerlingstiftung, an die neue Kantonsschule in Zürich und den Erweiterungsbau am Technikum Winterthur, vor allem aber an die Vorbereitung des Neubaus unserer Universität. Aber auch im Tiefbau war er unermüdlich tätig. Hier galt vor allem der Ausgestaltung der kantonalen Gesetzgebung über Wasserbau und Wasserrecht sein Interesse, von hier aus leitete er die musterhaft durchgeführten Flusskorrekturen. Sein Hauptwerk aber bildete und bleibt die Gründung der E. K. Z. in den Jahren 1907/1908, mit welchen er die Verteilung der elektrischen Energie im Kanton von der Privatwirtschaft an den Staat überleitete.

Aber auch im Kollegium des Regierungsrates war Bleulers Stimme eine hochgeachtete und sein Rat stets gerne gehört; frei von politischer Leidenschaft kannte er nur des Staates, d. h. der Allgemeinheit Wohl und liess sich durch dieses in seinen Entschliessungen allein leiten. Keinem der derzeitigen Mitglieder des Regierungsrates war es vergönnt, mit dem Verstorbenen zusammen noch in der Behörde zu tagen; aber seine ehemaligen Kollegen, welche ihm teils im Tode vorausgegangen sind, teils mit uns heute hier um den Entschlafenen trauern, haben uns von seiner gewichtigen Stimme im Rat erzählt und die Spuren seiner fruchtbaren Tätigkeit treffen wir noch oft in unsern Verhandlungen.

Gegenüber seinen Untergebenen war Bleuler ein ebenso gerechter wie wohlwollender Vorgesetzter; die Solidarität in der Arbeit schuf doppelte Früchte und zeitigte Bande der Freundschaft. Darum wollte die Beamtenschaft der

Baudirektion es sich nicht nehmen lassen, heute durch eine Vertretung dem hochverehrten früheren Chef die letzte Ehre zu erweisen.

Der Rücktritt aus dem Regierungsrat (1911) bedeutete für den Verstorbenen nicht den Anfang der Ruhe, wohl aber der Konzentration. Als Präsident der von ihm geschaffenen kantonalen Elektrizitätswerke setzte sich Dr. Bleuler mit aller Energie für deren Entwicklung ein und durfte es zu seiner hohen Genugtuung erleben, dass nach Ablauf nur eines Dezenniums kein Dorf mehr im Kanton ohne elektrisches Licht war. Aber auch die Kraftbeschaffung behielt er unentwegt im Auge. Nachdem frühere Bestrebungen zusammen mit der Stadt Zürich, das Etzelwerk zu bauen, gescheitert waren, lenkte er seine Aufmerksamkeit auf das Rheingefälle bei Eglisau und erwarb zusammen mit dem Kanton Schaffhausen die Konzession, in der Absicht mit dem Nachbar jenseits des Rheines und durch die E. K. Z. dieses Werk bauen und betreiben zu lassen.

Als aber 1910 der Kanton Aargau den nordostschweizerischen Kantonen den Zusammenschluss zu gemeinsamer Energieproduktion vorschlug, zunächst durch Erwerbung der Kraftwerke Beznau und Löntsch, da war es wiederum Bleuler, welcher als erster zürcherischer Delegierter in den schwierigen Verhandlungen bestimmenden Einfluss hatte und damit um das Zustandekommen der N. O. K. sich bleibende Verdienste erwarb. Als Mitglied des Verwaltungsrates dieser Gesellschaft, insbesondere als Präsident der Baukommission für das Kraftwerk Eglisau, setzte er nochmals seine ganze Energie ein. Der Bau dieses Kraftwerkes, welcher in und unter den Nöten des Krieges erfolgte, war ihm eine Herzenssache und herzlich freuten wir, seine Kollegen, uns für ihn, als sein still leuchtendes Auge voriges Jahr, schon bei ge-

schwächer Gesundheit, die Vollendung des stolzen Werkes erblicken und er dasselbe dem Berieb übergeben durfte.

Nun ist er nicht mehr unter uns und die markige Gestalt und der ernste Sinn, welche von jedermann hochgeachtet und bei näherer Bekanntschaft verehrt und geliebt wurden, wird nie mehr in unserer Mitte weilen. Aber seine Werke folgen ihm nach und sichern ihm im Herzen des Züchervolkes unauslöschbares und dankbares Gedenken. Noch höher aber als seine Werke wollen wir schätzen seine Liebe zum Vaterland, zum schönen Kanton Zürich; sie war der innerste Beweggrund all seines Tuns, seines Lebenswerkes.

Von Ihnen, hochverehrter Dr. Bleuler, nehmen wir heute in feierlicher Stunde Abschied mit dem Versprechen, Ihnen nachzueifern und so die Erinnerung an Sie für uns und künftige Generationen heilig und hoch zu halten.

Zürich, den 10. Sept. 1921.



BUCHDRUCKEREI GEBR. FRETZ A.G.
ZÜRICH

Zentralbibliothek Zürich



ZM02618110

